

Nr. 3 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 635

Inv.-Nr.: 76, 472. 1

Galsterer I Nr. 3

AO: Köln RGM

FO: Köln; Deutz, Kastell, 1976. Gefunden beim Erweiterungsbau der Lufthansa unter Kurtine VI/VII. „Darüber ca. 100 cm Opus Caementitium aus Grauwacke-Bruch mit Spolien. [...] Eine Fülle weiterer Inschriften und Architekturfragmente“ (F. B. 76. 7). Die Inschrift läßt sich im F. B. nicht identifizieren.

Maße: 58 cm x 40 cm x 12 cm

Altar. Oben auf beiden Seiten die Ecken abgestoßen. Mehrfach gebrochen und wieder zusammengesetzt; im unteren Drittel in der Mitte fehlt ein Bruchstück. Stelle jetzt mit Zement ausgefüllt. Seitenkanten der Inschriften bestoßen.

In [h(onorem)] d(omus) d(ivinae) / et genio lo[ci], / Ambiamarcis / Ambiorenesibus, /⁵ Marti Victori, Mer / curio, Neptuno, / Cereri, diis deabusq(ue) / omnibus. Primini / Octavius, Ver(us), Felic(ior?, issimus?), /¹⁰ Quartius Vetus / et Mi[nicius ? Vi ?]tal[is] v(otum) s(oluerunt) l(ibentes) m(erito). / Imp(eratoribus) d[d(ominis)] m(ostris) Gallo et V[olus]iano Aug(ustis) / co(n)s(ulibus)

Zu Ehren des göttlichen Kaiserhauses haben für den Genius Loci, die Ambiamarcae, die Ambioreneses, den Mars Victor, den Merkur, den Neptun, die Ceres und für alle anderen Götter und Göttinnen die Primini Octavius, Verus und Felicior (oder Felicissimus), Quartius Vetus und Minicius Vitalis (?) freiwillig und nach Verdienst ihr Gelübde erfüllt im Konsulatsjahr unserer Kaiser und Herren Gallus zum zweiten Mal und Volusianus.

Die Inschrift ist wegen der in ihr genannten Gottheiten von besonderem Interesse. Die „Ambiamarcae“ sind bereits mehrfach überliefert. So werden etwa „Matronae Abiamarc(ae)“ – mit germanischem Fugenvokal – in CIL XIII 7898 aus Mechernich-Floisdorf genannt (vgl. K. H. Schmidt, 52f. u. 124). Allerdings ist in unserer Inschrift die Wortfuge durch einen deutlichen Trennpunkt anders gesetzt: „Ambi • Amarcis“. Identisch mit diesen Göttinnen sind ganz sicher die „Ambiomarcae“, die aus einer Inschrift aus Remagen bekannt sind (CIL XIII 7789 = Lehner Nr. 99). Diese „Ambiomarcae“ wurden von Schmidt (123f.) und vorher schon von Gutenbrunner (166)

als keltisch-germanische Mischbildung aus keltisch „ambio-“ und germanisch „-marc(is)“ erklärt (vgl. auch Evans, 135). Dies wäre zu übersetzen mit „die zu beiden Seiten der Marken Wohnenden“ – ein Name, der für die im Grenzgebiet nachgewiesenen Matronen zweifellos gut passt. Ein weiterer Beleg aus Wardt bei Moers nennt die „Ambiamarcae“ zusammen mit dem „Genius loci“ (AE 1968, 403 = SH 213; 218 n. Chr.). Bei einer 1965 in Broich bei Düren gefundenen, beschädigten Inschrift (AE 1968, 324 = SH 146) ist die Ergänzung nicht sicher. In AE wird „Matroni[s] / [T] extume[i] / [his] Ambia[marcis ?]“ vorgeschlagen, „Ambiamarcae“ also als zweiter Matronenbeiname aufgefasst. Alföldy, der die Inschrift zuerst veröffentlichte (Epigr. Stud. 5, 1968, 89 Nr. 1), wies jedoch mit Recht darauf hin, daß, nachdem in der folgenden Zeile bereits die Dedikationsformel steht, „Ambia[- -]“ nur als Stiftername verstanden werden könne. „Ambioreneses“ – der Trennpunkt für die Wortfuge ist in der Inschrift ebenfalls deutlich gesetzt („Ambio • Renesibus“) – ist bislang als Göttername in der Form „Abirenibu[s]“ einmal aus einer Inschrift bekannt, die wohl ebenfalls im Kastell von Deutz verbaut war (Nr. 52). Von der Inschrift ist nur ein kleiner Rest erhalten. Die Ergänzung von Z. 2–3 kann mit dem vorliegenden Neufund revidiert werden (zum Nasalschwund bei „A(m)birenenses“ vgl. Schmidt, 109 u. 124). Wie den „Ambiamarcae“ vermutlich ein Personennamen zugeordnet werden kann, so auch den „Ambioreneses“. Eine Inschrift aus Frankfurt-Heddernheim, die nicht vor dem 2. Jh. entstanden sein kann, nennt als Gentiliz „Ambirenus Fronto“ (SH 110), ein Militärdiplom aus Aquincum aus dem Jahr 105 n. Chr. das Cognomen „Ambirenus Iuveni f. Rauricus“ (CIL XVI 50). Auf einem unpublizierten Graffito augusteischer Zeit aus Neuss ist neben anderen Resten auch „Ambire[- -]“ zu lesen; vermutlich ist auch hier das Cognomen gemeint (für die freundliche Erlaubnis, das Graffito hier anzuführen, sei E. Ettlinger, Zürich, sehr herzlich gedankt). Wie die „Ambiamarcae“ sind die „Ambioreneses“ sprachlich als germanisch-keltische Mischbildung aufzufassen. Die Bedeutung des Götternamens wird mit „die auf beiden Seiten des Rheins Wohnenden“ angegeben (Schmidt, 57 u. 125 mit älterer Literatur; Evans, 134). Sicher bei „Ambirenus“ und möglicherweise bei „Ambia[marcus]“ gibt es also Personennamen, die mit denen matronenähnlicher Göttinnen eng verwandt sind. Eine Ableitung vom Götternamen durch eine adjektivische Bildung des Typs Dios, Athenaios usw. ist auszuschließen; eher